Mittwoch, den 22. April.

Thorner Zeitung.

№ 94.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Turin, 21. April. Der Kronprinz von Preußen ist auf seiner Reise überall mit andauerndem Enthusiasmus vom Volk mit den Rufen „Evviva Prussia" oder „Grazie" (d. i. Dank) empfangen, in Mailand und Peschiera mit Kanonensalven, die Schiffe des Gardasees hatten geflaggt.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 20. April. Der Wiener Korrespondent des „Dresdener Journals" hält trotz des von Paris aus ertheilten Dementis die Nachricht, daß der dänische Kriegsminister in Paris über den Verkauf der Insel St. Croix verhandelt habe, auf das Bestimmteste aufrecht.

Leipzig, 20. April. Der Anfang der Messe gestaltet sich sehr vielversprechend. Schon in der vorigen Woche sind zahlreiche Käufer eingetroffen und treffen noch fortwährend ein.

Stuttgart, 20. April. Das Erkenntniß des Obertribunals in dem Prozeß gegen den Redakteur des „Beobachter" wegen Beleidigung des Königs von Preußen und der preußischen Staatsregierung, ist heute verkündigt. Das Obertribunal hat das Erkenntniß der ersten Instanz, soweit es eine Beleidigung der preuß. Staatsregierung annahm, für nichtig erklärt und kassirt, dagegen die in erster Instanz wegen Beleidigung des Königs von Preußen ergangene Verurtheilung des Angeklagten zu sechswöchentlichem Arrest und 100 Gulden Geldstrafe bestätigt; die Kosten sind von beiden Parteien zu tragen.

Paris, 20. April. Der gesetzgeb. Körper trat heute zu einer kurzen Sitzung wieder zusammen. Es wurden verschiedene Regierungsvorlagen übergeben, darunter mehrere auf die Vollendung der Vizinalwege bezügliche. Die Herabsetzung der Telegraphietaxe in Frankreich wurde genehmigt. — Der russische Gesandte in Berlin, v. Oubril, ist gestern, nach einem Abschiedsbesuch beim Marquis v. Moustier, wieder abgereist.

Florenz, 20. April. Anläßlich der turiner Vermählungsfeier hat die Kammer ihre Sitzungen vertagt. — „Gazzetta uffiziale" konstatirt den glänzenden Empfang, welcher dem Kronprinzen von Preußen auf italienischem Boden zu Theil geworden ist. — Verona hat den Prinzen mit Vivatrufen empfangen, die Stadt hat illuminirt. In Brescia wurde der Prinz am Bahnhofe von den Behörden, der Nationalgarde und den Truppen begrüßt. In Bergamo gleicher Empfang. Der Kronprinz nahm daselbst, inmitten der ihn mit lauten Zurufen umgebenden Bevölkerung, über die Truppen und die National-Garde eine Revue ab. Dieselben Ovationen wederholten sich in Mailand, von wo der Prinz Mittags nach Turin abreiste.

Turin, 20. April. Der Kronprinz von Preußen ist hier eingetroffen. Der Präfekt von Turin und die Mitglieder des Munizipalrathes haben sich zur Begrüßung auf das Schloß begeben. Am Bahnhofe und in den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, welche den Kronprinzen mit Zurufen begrüßte. Der Prinz Napoleon ist noch nicht eingetroffen.

Norddeutscher Reichstag.

— Von der nat.-lib. Fraktion ist eine Interpellation eingebracht worden wegen der beiden Verordnungen, welche der Polizeipräsident v. Madai in Frankfurt a. M. über den Aufenthalt und die Niederlassung von Fremden erlassen hat. Der Inhalt jener beiden Verordnungen steht in direktem Widerspruch mit den Bundesgesetzen über das Paßwesen und die Freizügigkeit.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

— Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, ist eine königliche Ordre erlassen, welche die Stellung der Militärärzte in einer für den ganzen wichtigen Stand sehr erfreulichen Weise regelt. Die königl. Ordre spricht aus, daß diese Regelung in Folge der hohen Verdienste erfolge, welche sich die Militärärzte in den beiden letzten Feldzügen erworben haben. Die Stellung der Aerzte ist jetzt auch in den persönlichen Ehren und Rechten vollständig der der Offiziere gleich gemacht. Die Wachen z. B. werden vor den Aerzten in gleicher Weise wie vor den Offizieren salutiren; die bisherigen Epauletten werden durch Offizier-Epauletten ersetzt u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Seit Wochen wird bei uns von nichts Anderem gesprochen, als von der „neuen Aera", von der „angebrochenen Freiheit," u. s. f., und wahr ist es in der That, daß ein Systemwechsel stattgefunden. Dennoch genießen wir — sagt ein Wiener Correspondent der „Schles. Ztg." — die vielgepriesene Freiheit, wir möchten sagen: „nur im Princip." Auf das practische Leben hat sie noch wenig Einfluß geübt und in den einzelnen Erscheinungen desselben ist noch blutwenig von der Bethätigung der neuen Aera zu verspüren. Namentlich auf dem Gebiete der Justiz und Verwaltung hat sich bisher der neue Geist wenig bemerkbar gemacht. Unsere Polizei will sich z. B. noch immer nicht daran gewöhnen, daß sie jetzt eine andere Rolle zu spielen habe, als ehedem, wo sie gewissermaßen mitregierte; sie will es nicht begreifen, daß sie lediglich die Sicherheitsbehörde ist, berufen, den Bürger zu schützen, nicht aber ihn zu belästigen. Wer mit der hiesigen Polizei etwas zu thun hat, wird sich dieselben Vexationen gefallen lassen müssen, wie unter Bach und Belcredi, und wer die Verhältnisse kennt, darf sich nicht darüber wundern, denn noch immer wirthschaften, z. B. in Preßsachen, dieselben Polizeiräthe, die

---

K. M. Die zeitigen Zustände in Frankreich.

Der geistvolle Journalist Emil Girardin schrieb um Ostern, daß die Verhältnisse den Krieg bedingen, wenn ihn die Menschen auch nicht wollen. Ob eines solchen Wortes erschrack die Pariser Börse und Furcht und Schrecken bemächtigten sich auch der anderen Börsen. Die Gemüther zu beruhigen nahm Minister Baroche Veranlassung auf einem Feste zu Rambouillet, welches der Einweihung einer dortigen Kirche folgte, auf das Nachdrücklichste, wie bekannt, zu versichern, daß der Kaiser den Frieden wolle und Frankreich von keiner Macht mit Krieg bedroht werde. Das waren beruhigende, schöne Worte, die der Minister sprach; — aber welche Kriege sind den Worten des Kaisers: „Das Kaiserreich ist der Frieden!" gefolgt? —

Sollte Emil Girardin seine Ansicht so ohne alle thatsächliche Veranlassung ausgesprochen haben? — Kaum glaublich, sonst wären seine Worte wirkungslos verhallt. Zweifels ohne schrieb er seine Worte mit Rückblick auf die inneren Zustände Frankreichs nieder. Der Kaiser, — er ist ja alt und ist um die Erhaltung seiner Dynastie besorgt — will den Frieden, das glauben wir, aber seine zeitige Lage ist eine bedenkliche. „Die Nation und die Armee sind in jenem Zustande krankhafter Aufregung, welcher gewöhnlich in Frankreich einem Kriege oder einer Revolution vorangeht." Die Ursachen dieses Mißvergnügens sind: Die Armeeorganisation und der finanzielle Zustand Frankreichs.

Nach dem Armee-Reorganisations-Gesetze werden alle diejenigen, welche sich frei geloost haben, jährlich 20 Tage eingezogen und einexercirt; sie bilden die Mobilgarde, eine Art Landwehr. Diese Einrichtung legt dem Lande neue, große Lasten auf; sie entzieht, während der Soll-Etat der Armee schon 900,000 Mann beträgt, der productiven Arbeit noch 200,000 rüstige Männer, welche auf Staatskosten ernährt werden müssen. Daß die Einrichtung der Mobilgarde unpopulär ist, beweisen die Unruhen, welche dieselbe im Süden Frankreichs hervorgerufen hat.

Befinden sich ferner die Finanzen Frankreichs keineswegs in so traurigem Zustande, wie Oesterreichs, so beträgt doch die Summa der außerordentlichen, durch Anleihen gedeckten Ausgaben, welche in den 15½ Jahre seit Gründung des Kaiserreichs theils direct vom Staate, theils von den Gemeinden unter Autorisation des Staats gemacht worden sind, 7¾ Milliarden Franken, zu deren Verzinsung jährlich 450 Mill. Frcs. erfordert werden. Zu diesen Anleihen kommt nun noch eine neue von 440 Mill. Frcs. baar, um die Kosten der Reorganisation der Armee zu decken. Also wieder eine Anleihe zu unproductiven Zwecken, während schon vom Kaiserreich in ähnlicher Weise 3120 Mill. Frcs. verausgabt sind. Flugschrift auf Flugschrift erscheint und klärt das Land darüber auf, „was ihm in runder Summe das napoleonische Regiment gekostet."

Die Mißstimmung in Frankreich könnte beseitigt werden: 1) durch wahrhaft liberale politische Reformen und 2) durch eine sparsame Staatshaushaltung und volkswirthschaftliche Reformen. Zu ersteren Reformen wird sich der Imperialismus schwerlich je verstehen, bei seinem innersten Widerstreben und zu den zweiten ist augenblicklich auch keine Aus-

unter Kempen und Bach der Schrecken der Journalistik waren. Wie kann man von Leuten, die zur Zeit der Censur und Präventivmaßregeln, der Verwarnungen und Confiscationen verdienstvolle Organe der Behörden waren, erwarten, daß sie sich über Nacht in das neue Regime finden sollen? Unverantwortlich ist es nur von den leitenden Ministern, daß sie diesen Herren den Dienst nicht erleichtern und ihnen nicht durch Versetzung auf andere Posten die Möglichkeit bieten, aus ihren alten Gewohnheiten herauszukommen. Auf manchen Gebieten der Administration geht es nicht besser. Wer mit unserm Zollamte, mit unserer Post zu thun hat, muß glauben, wir lebten noch im Polizeistaate, wo der Post- oder Zollbeamte, weit entfernt von dem Gedanken, er sei zur Bedienung des Publicums da, letzteres so behandelte, als hätte er mit lauter verdächtigen Individuen zu thun und als gelte es polizeiliche Recherchen.

— Die Antwort aus Rom auf die Aufforderung zur Abänderung des Konkordats ist eingetroffen; sie lautet ablehnend, doch keineswegs in schroffer Form. Rom zieht die Krallen ein, wie groß seine Lust zum Kratzen auch sein mag. Die Gerüchte von einem eigenhändigen Schreiben des Pabstes an den Kaiser, von den Drohungen mit dem Bann, Abberufung des päpstlichen Botschafters 2c. sind falsch. Beust legte die römische Antwort dem Kaiser vor und erhielt sie von diesem bei seiner letzten Anwesenheit in Ofen zurück, wie man sagt, mit Aeußerungen, welche es außer Zweifel stellen, daß diese päpstliche Ablehnung der Konkordats-Revision dem Vorgeben gegen den Inhalt des Vertrages auf dem Wege der Gesetzgebung kein Hinderniß bereiten werde. Von einer förmlichen und ausdrücklichen Aufhebung des Konkordates scheint man Abstand nehmen zu wollen, weil man sie als unnöthig erachtet. Ob das Abgeordnetenhaus derselben Ansicht sein wird, ist noch fraglich.

Frankreich.

Paris. Frankreichs Finanzlage ist allmälig bis zu einem Punkte angekommen, auf welchem die sonst so oft gebrauchten Redensarten von dem „wachsenden Wohlstande" und den „unerschöpflichen Hülfsquellen Frankreichs" zu einer Ironie zu werden anfangen. Die Ausgaben für die öffentliche Schuld betrugen:

von 1852—1856 zus. 2,180,779,360 Frs.,
jährl. 436,155,872 Frs.
von 1857—1861 zus. 1,734,105,016 Frs.,
jährl. 546,821,003 Frs.
von 1862—1866 zus. 3,047,950,973 Frs.,
jährl. 609,590,195 Frs.

Frankreich marschirt, was das Schuldenmachen betrifft, in der That an der Spitze der Civilisation, denn es übertrifft darin noch Oesterreich und Rußland. Für das laufende Jahr ist bereits eine neue Anleihe von 440 Millionen eingebracht und das Budget für 1869, das in höchst constitutioneller Weise dem gesetzgebenden Körper bereits am 9. März vorgelegt worden ist, schließt mit einem Deficit von 69 Millionen.

— Aus Privatbriefen vernimmt man, daß in Marseille noch immer viel Unruhe herrscht. Eine Schaar von Arbeitern schleppte kürzlich eine Figur mit einem Stricke um den Hals durch die Straßen und diese Figur hatte Aehnlichkeit mit dem — Kaiser. Nach 1789 waren es vorzugsweise die Städte des Südens, Marseille, Toulouse und Bordeaux, welche das Signal der revolutionären Bewegung gaben.

— Der „Constitutionnel" redet den Freischützen-Gesellschaften sehr beweglich ins Herz. Er verspricht, daß sie nicht allzusehr angestrengt werden würden, und lockt sie dann besonders durch das kleidsame Kostüm namentlich den Hut mit der Hahnenfeder, „dem Symbol der regen Wachsamkeit, des empfindlichen Stolzes und der Kampfeslust." Neben dem kaiserlichen Adler wird also der alte gallische Hahn zu Ehren gebracht.

— Die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper sollen noch vor Ablauf des Sommers stattfinden.

— Die „Newyorker Handels-Zeitung" schreibt: „Frankreich wird die Absicht zugeschrieben, Hayti wegen nicht bezahlter Schulden mit einer verjüngten Ausgabe der mexikanischen Expedition zu bedenken. Nach dem Erfahrungssatz, daß Der, welcher sich eben die Finger verbrannt hat das Feuer zu scheuen pflegt, sollte man dies kaum für möglich halten. Bestätigte es sich aber dennoch, so könnte Hrn. Seward nichts Erwünschteres passiren.

— Der Nachricht betreffend die beabsichtigte Reise, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen nach Rom, wird von unterrichteter Seite widersprochen.

— Man meldet die Verlobung des Prinzen Achille Murat mit der Prinzessin Salomé von Mingrelien, der Schwester des regierenden Fürsten dieses kaukasischen Ländchens.

— Paris soll jetzt in halben Bewaffnungszustand gesetzt werden, schreibt man der „K. Z." Man gießt nämlich gegenwärtig die Kanonen, mit welchen die Wälle desselben versehen werden sollen, und läßt die Zugbrücken für die verschiedenen Thore anfertigen. Die Wallgräben, welche bis jetzt an den Thoren und Stellen, durch welche die Eisenbahnen in Paris einlaufen, unterbrochen waren, sollen vollständig ausgegraben werden, so daß der Eintritt in Paris in Zukunft nur vermittelst der Zugbrücken möglich ist. Diese Vorbereitungen scheinen übrigens nicht allein für den Krieg berechnet zu sein, sondern man hat dabei auch die Eventualität eines Aufstandes in Aussicht und will in einem solchen Falle die Möglichkeit haben, Paris vom Weichbilde gänzlich absperren zu können.

— In der Nähe von Paris, in Bercy, und in belgischen Fabriken läßt die Heeres-Verwaltung jetzt neue Kugelspritzen bauen, die aus 23 vereinigten Läufen bestehen und aus einander genommen werden können. Zur Bedienung genügen zwei Mann. Die Tragweite dieser Geschütze ist sehr groß aber die Treffähigkeit ohne jede Präcision. Man stellt auch mit einem neu erfundenen Brückentrain aus Eisen Versuche an, dessen angebliche Vorzüge, schnelles Auf- und Abschlagen so wie leichter Transport freilich noch erst nachzuweisen sind. Um mit diesen Einzelheiten zu enden, noch die Erwähnung, daß man sich hier viel darauf zu Gute thut, daß jetzt auch Japan französische Chassepotgewehre hier in größerer Anzahl bestellt hat, um so mehr, als diese Waffe im Auslande bereits stark kritisirt worden, in Japan aber durch eine europäische Militär-Commission nach längeren Versuchen als die trefflichste anerkannt sei.

— Die Kaiserin Eugenie sucht auch an auswärtigen Höfen fromme Propaganda zu machen; wie man versichert, unterhält sie zu diesem Zweck namentlich einen Briefwechsel mit der Kaiserin von Oesterreich, welcher gelegentlich die neuen konfessionellen Gesetze berührt. Dagegen hat der Prinz Napoleon durch seine Theilnahme an einer von Sainte-Beuve am Charfreitag geladenen Gesellschaft von Freidenkern, der klerikalen Partei großes Aergerniß gegeben.

— 18. April. Nach Algier sind vier Mitglieder des Staatsraths gesandt worden, welche mit dem Generalgouverneur genaue Ermittelungen über die Lage des Landes anstellen sollen. — Von den im Lande bestehenden Freischützenkorps hat sich bis jetzt eins bereit erklärt, die vom Kriegsminister gestellten Bedingungen anzunehmen.

— „Etendard" erklärt die Behauptung der „Patrie", daß der Minister des Innern ein Cirkularschreiben in Bezug auf die Rede des Ministers Baroche an die Präfekten gerichtet habe, für unbegründet.

— Es wird in den Hofkreisen mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin von Oesterreich dem franz. Hofe im Laufe dieses Sommers einen Besuch als Erwiederung auf das Erscheinen der Kaiserin Eugenie in Salzburg abstatten werde. Bisher war die Ansicht vorherrschend, daß die Kaiserin Elisabeth die Reise nur in Begleitung ihres Hofstaates unternehmen würde. Den Bemühungen des Fürsten Metternich soll es aber gelungen sein, in Wien die Zusage zu erhalten, daß der Kaiser Franz Joseph seine Gemahlin begleiten wollte. Diese Zusammenkunft der Kaiser wird Stoff genug zu politischen Conjecturen darbieten. Ueber den Zeitpunkt des Besuchs der österreichischen Herrschaften sind noch keine bestimmte Verabredungen getroffen, da zunächst die Entbindung der Kaiserin Elisabeth in Ofen abgewartet werden solle.

— Kaiser Napoleon hat sich — so erzählt man nach der „B.- u. H.-Z." — in den Pariser diplomatischen Kreisen vor Kurzem folgendermaßen geäußert: „Man hat jedenfalls Unrecht, so viel vom Kriege zu reden. Wenn man den Krieg machen muß, warum vorher davon reden? Wenn man den Krieg machen will, dann ist um so mehr Grund, nicht davon zu reden.

---

sicht. Oliviers Wort: „la liberté ou la guerre" (die Freiheit oder den Krieg) erscheint sonach wohl begründet. In den inneren Zuständen Frankreichs liegt die Kriegsgefahr.

„Napoleon muß wünschen — so schreiben die Grenzboten — die Aufmerksamkeit von der inneren, höchst bedenklichen Lage abzuziehen und zu gleich die verletzte Nationaleitelkeit zu befriedigen.

„Es fragt sich nun, gegen wen er sich wenden könnte? Daß Italien sich ihm unter werfen muß, ist kein Trost, weil es kein ebenbürtigen Gegner wäre, mit Deutschland mag er nicht ohne Noth anbinden, mit England zu brechen liegt kein Grund vor. Es bleibt sonach nur Rußland, Napoleon wird nicht isolirt in den Krieg gehen und allein gegen Rußland kann er jetzt den einzigen Verbündeten anwerben, den er überhaupt finden, Oesterreich, weil in der That dasselbe alles von Rußland zu befürchten hat. Rußland bietet auch leicht einen Grund zum Kriege, denn wenn es nicht im Orient intriguirt, so unterdrückt es die Polen und gerade jetzt ist durch kaiserlichen Ukas die letzte Spur des Königreichs Polen verschwunden, zu dessen König einst Louis Napoleon erwählt war. Es ist dies eine wenig bekannte und beachtete Thatsache, die aber feststeht. Die Gesandten der provisorischen Regierung haben in Augsburg dem Prinzen Louis Napoleon die Krone Polens angeboten, er hat sie nicht abgelehnt; während er noch mit der Antwort zögerte, kam die Nachricht, daß Warschau gefallen sei. Napoleon vergißt solche Dinge nicht, er weiß auch, daß die polnische Sache in Frankreich populär ist und daß Rußland bei seinen inneren Wirren einen harten Stand haben könnte, wenn Oesterreich sich diesmal ernstlich mit Frankreich erklärte, was es 1863 nicht wagte; außerdem könnte Schweden gewonnen werden. Nur eine ernste Gefahr droht bei solchem Vorgehen, die Ungewißheit über die Stellung, die Preußen einnehmen würde. Es scheint, daß für dasselbe widersprechende Interessen in Frage kommen, es kann keinen Wunsch haben, Rußlands Macht zu steigern, die schon so schwer auf seine Ostgrenze drückt, auf der anderen setzt es sich mit Neutralität der Chance aus, von Frankreich und Oesterreich angegriffen zu werden, wenn Rußland geschlagen ist, und Graf Bismarck könnte diese letztere Gefahr für die größere halten. Der Kaiser zögert offenbar noch, aber er bereitet sich vor: wenn Frankreich bis an die Zähne gerüstet ist und Prinz Napoleon politische Studienreisen macht, so kann das keinen Friedenscongreß bedeuten, wenn auch die Officiösen noch soviel versichern, daß kein Wölkchen am Himmel zu sehen sei."

Wir lassen es auf sich beruhen, ob diese Konjectur der Grenzboten als begründet zu erachten ist oder nicht, jedenfalls erweist sie doch die Möglichkeit, daß der Kaiser, sollte von den Franzosen zum Kriege gedrängt werden, um eine Ursache zu demselben nicht in Verlegenheit sein wird. Auf die Friedensversicherungen der französischen Regierung dagegen ist wenig Gewicht zu legen, das erhellt aus dem Vorausgeschickten deutlich, denn der Kaiser beherrscht nicht mehr vollständig die Situation — „es geht abwärts mit dem Kaiserreich!"

Lokales.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Das „Kuj. Wochenblatt" schreibt aus Inowraclaw: Während die Vorarbeiten für die Eisenbahn Posen—Thorn sehr schnell und energisch gefördert worden sind, ist eine definitive Entscheidung über die Linienfrage noch immer nicht erfolgt. Mit den beiden bisher ins Auge gefaßten Linien, der nördlichen über Pakość und der südlichen über Strzelno, tritt jetzt eine dritte Linie in Concurrenz, die direct zwischen Trlong und Broniewice über den Trlonger See von Mogilno nach Inowraclaw führt. Beim Ausbau dieser Linie würde Inowraclaw Knotenpunkt sein; ihre Ausführung würde durch die Ueberbrückung, resp. Durchdämmung des Seees, so wie des Wengiercer Bruchs bedeutende Kosten verursachen. Die endliche Entscheidung, für welche nunmehr lediglich die technischen Ermittelungen maßgebend sein werden, und die nicht allzulange mehr ausbleiben kann, wird lediglich abzuwarten sein. — Dem Anscheine nach würde der Bahnhof auf dem Czapla'schen Ackergrundstücke, rechts an der Bromberger Chaussee gelegen, erbaut werden.

Die Bereisung des Terrains für die Eisenbahnstrecke Thorn—Insterburg ist für Westpreußen am 17. d. M. beendet worden, ohne daß jedoch die einzelnen Punkte, welche berührt werden sollen, schon definitiv festgestellt sind. Als Bahnhöfe sind Schönsee, Briesen, Jablonowo, Bischofswerder, Dt. Eylau, Osterode vorläufig in Aussicht genommen worden. Bei Turszno bei Thorn soll mit den Arbeiten möglichst bald begonnen werden.

— **Zum Zollparlament.** In der „Pos. Ztg." tauchte zuerst die Mittheilung auf, welche später durch alle Zeitungen die Runde machte, daß die preußischen Reichstagsmitglieder polnischer Nationalität sich an den Berathungen des deutschen Zollparlaments nicht betheiligen werden. Aus einem Artikel der „Gazetta Torunska" geht hervor, daß obige Mittheilung unbegründet ist. In demselben heißt es, daß nach dem Grundsatze, die passive Opposition, d. i. das Abstandnehmen von Ausübung politischer Rechte sei ein Unrecht, die Reichstagsmitglieder polnischer Nationalität im Zollparlamente erscheinen müssen und werden. Im norddeutschen Reichstage haben die zur polnischen Fraction gehörigen Abgeordneten vornemlich einzutreten zum Schutz der Rechte der polnischen Nationalität, der Rechte, deren Anerkennung auf ewigen Wahrheiten beruht und Unverletzbarkeit das gegenwärtige internationale und Staatsrecht anerkennt. Wenn nun auch das Zollparlament, obschon ihm eine große politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, eine Versammlung ist zur Berathung von commerciellen und volkswirthschaftlichen Angelegenheiten, so ist die Wahrnehmung dieser, auch für die polnischen Abgeordneten ebenso wichtig, wie das Eintreten für die Rechte ihrer Nationalität. Die Provinzen Posen und Westpreußen gehören zum Zollverein und die Beschlüsse des Zollparlaments sind auch für die polnischen Bewohner dieser Landestheile verbindlich, mithin dürfen die Reichstagsmitglieder polnischer Nationalität aus den Berathungen desselben nicht fortbleiben.

— **Eine Aufmunterung zur Auswanderung nach Polen.** Daselbst ist ein Ukas veröffentlicht worden, welcher befiehlt, daß die Polizeibeamten von Jedermann gegrüßt werden müssen, daß Jeder, welcher von denselben angesprochen wird, bei Vermeidung von Geld- oder Gefängnißstrafen die Kopfbedeckung in der Hand zu halten verpflichtet sei. Zur Bestätigung dieser schier unglaublichen Nachricht wird der „Bresl. Ztg." von der polnischen Grenze geschrieben: In Kutno wohnt der israelitische, höchst geachtete Kaufmann H., in dessen Laden kommt der dortige Bürgermeister, ein ehemaliger Militär. Zu derselben Zeit kommen die beiden 13 und 15 Jahre alten Söhne des H. aus der Schule, treten in den Laden, um durchzugehen, und grüßen, indem sie die Mütze lüften, den gestrengen Herrn Bürgermeister. Da dieselben aber nicht mit der Mütze in der Hand durch den Laden gingen, ließ der Herr Bürgermeister die Knaben verhaften. Der Vater derselben war verreist und kam erst Nachmittags nach Hause, that indeß vorläufig noch nichts zur Entlassung seiner Kinder, weil er nicht annehmen konnte, daß man Kinder in dem oben angegebenen Alter ernstlich bestrafen würde. Als es aber Abends 8 Uhr wurde, ging er zu dem Bürgermeister und bat um die Entlassung seiner Kinder; derselbe schlug indeß die Bitte rund ab. In seiner Herzensangst wandte sich H. schriftlich an den Kriegs-Kreischef mit dem Bemerken, daß er sich, im Falle er nicht Recht erhalte, höheren Orts beschweren müsse. Darauf erhält H. vom Kreis-Kriegschef folgendes Decret: „Daß Du Deine Kinder schlecht erziehst, ist nicht deren, sondern Deine Schuld; die Kinder sollen demnach nur 3 Tage, Du H. aber 8 Tage Gefängniß erhalten, nachher steht es Dir frei, Dich höheren Orts zu beschweren." Dieses Decret wurde wörtlich ausgeführt. So geschehen zu Kutno in Polen im 19. Jahrhundert.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Postverkehr.** Nach einer statistischen Zusammenstellung über den Postverkehr Preußens während des vergangenen Jahres sind befördert worden 256,806,426 Briefe und 25,072,352 Packete ohne declarirten Werth, 13,499,278 Briefe und Packete mit declarirtem Werthe, 3,303,326 Briefe und Packete mit Postvorschuß, 5,819,402 Briefe mit baaren Einzahlungen. Die Packete ohne declarirten Werth wogen 193,558,861 Pfund, diejenigen mit declarirtem Werthe 14,116,468 Pfund. Der declarirte Betrag der Geldsendungen belief sich auf 2,328,530,721 Thlr., der Betrag der Postvorschüsse auf 9,433,106 Thaler. An Postanweisungen wurden 5,675,985 Stück mit einem Betrage von 72,390,350 Thlrn. befördert. Der summarische Betrag der Einzahlungen umfaßte 73,738,916 Thlr. An Freimarken und Francocouverts wurden 69,661,070 Stück ausgegeben, wofür 2,759,622 Thlr. eingenommen wurden. An Zeitungsexemplaren wurden befördert: 116,181,729 Stück. Mit den Posten sind gereist 5,263,980 Personen. Das Personal der Post-Verwaltung umfaßte an Oberbeamten 12,398, an Unterbeamten 17,000 Personen. Die Gesammtzahl der Postanstalten betrug 3953, der Posthaltereien 1598, der Postillone 5995, der Postpferde 16,373, der Postwagen 4139. Die Posten legten überhaupt 10,400,316 Meilen zurück.

— **Das Schultz'sche Schießpulver.** Der Hauptmann a. D. Hr. Schultze in Potsdam, aus England zurückgekehrt, wird schon in acht Tagen nach Paris gehen, um dort auf Kosten der französischen Regierung Fabriken zur Bereitung seines neuen Schießpulvers anzulegen, welches sich besonders bei Anwendung der Chassepots-Gewehre weit besser als das schwarze Pulver bewährt. Wahrscheinlich siedelt Hr. Schultze mit seiner Familie nach England über, wo er auf Kosten einer Industrie-Gesellschaft ähnliche Pulver-Fabriken anlegen und deren Director werden soll. Auch in Lüttich errichtet derselbe auf Kosten einer Gesellschaft eine Pulverfabrik. (B. M.-Z.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. April cr.

Fonds:	Schluß besser.
Russ. Banknoten	84
Warschau 8 Tage	84
Poln. Pfandbriefe 4%	$62\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$76\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$88\frac{3}{8}$
Italiener	$47\frac{3}{4}$
Weizen:	
Frühjahr	94
Roggen:	höher.
loco	$72\frac{1}{2}$
Frühjahr	71
Herbst	$58\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$10\frac{1}{3}$
Herbst	$10\frac{13}{24}$
Spiritus:	matter.
loco	20
Frühjahr	$19\frac{11}{12}$
Herbst	$19\frac{5}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 20. April. Russische oder polnische Banknoten $84-84\frac{1}{4}$, gleich $119-118\frac{2}{3}$

Thorn, den 20. April.

Weizen 115—121 pfd. holl. 86—90 Thlr., 121—126 pfd. holl. 96—102 Thlr., 122—126 pfd. 92—96 Thlr. per 127—130 Pfd.; 98—102 Thlr. per 2251 Pfd. feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 112—116 pfd. 64—67 Thlr., 117—121 pfd. 68—70 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 60—62 Thlr., gute Kocherbsen 64—68 Thlr. per 2250 Pfd.

Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 20 April. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115—132 pfd. von 95—135 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen 117—121 pfd. von 88—90 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine 104—110 pfd. von $67-72\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd. do große 108—114 Pfd. $68-73\frac{1}{2}$ Sgr. 72 Pfd.

Erbsen Futter- $80-92\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Kochwaare pr. 90 Pfd.

Hafer 46—50 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt,

Stettin, den 20. April.

Weizen loco 98—108, Frühj. 106.

Roggen loco 69—74, Frühj. 71 Mai-Juni 70.

Rüböl loco $10\frac{1}{4}$, Br. April-Mai $10\frac{1}{24}$.

Spiritus loco $20\frac{1}{2}$ Frühj. $20\frac{1}{4}$, Mai-Juni $20\frac{1}{3}$.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 20. April 1868.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. thlr.	sgr.	pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	7	6	—	8	6	—
" " " 2	6	24	—	7	24	—
" " " 3	5	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	1	22	—	1	22	—
Roggen-Mehl No. 1	5	22	—	5	28	—
" " " 2	5	12	—	5	18	—
" " " 3	4	2	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	5	—	—	5	6	—
Schrot	4	6	—	4	10	—
Futter-Mehl	2	10	—	2	10	—
Kleie	2	6	—	2	6	—
Graupe No. 1	10	—	—	10	13	—
" " 3	8	8	—	8	21	—
" " 5	5	20	—	6	3	—
Grütze No. 1	7	—	—	7	13	—
" " 2	6	6	—	6	19	—
Koch-Mehl	4	14	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	8	—	—	—	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. April. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 10 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Die gestern Abend 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Johanna**, geb. **Meyer**, von einem gesunden Knaben zeige ich statt jeder besonderen Meldung an.

Thorn, den 21. April 1868.

J. Keil.

Danksagung.

Der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" meinen aufrichtigen Dank für prompte und reelle Auszahlung der Versicherungs-Summe, welche mir nach dem Tode meines Mannes, der erst kurze Zeit versichert war, ausgezahlt worden.

In jeder Beziehung hat die **„Germania"** human gehandelt und kann ich nicht unterlassen, meinen Mitmenschen diese **Gesellschaft** ganz besonders zu empfehlen.

Louise Keyser, Wittwe.

Den Mitgliedern der unterzeichneten Genossenschaft zur Kenntniß, daß nunmehr Mehl-Vorräthe jeder Art bei dem Kassirer **Hey** gegen Anweisung des Controlleur **Schnitzker** zu beziehen sind. Es wird ersucht, etwaige Bestellungen rechtzeitig zu bewirken.

Gleichzeitig erinnern wir die Mitglieder an die Pflicht, die Materialien zu ihrem Gewerbe-Betriebe **lediglich** aus den Vorräthen der Genossenschaft zu entnehmen.

Thorn, den 21. April 1868.

Der Vorstand der Bäckergenossenschaft,
zu Thorn eingetragene Genossenschaft.
A. Schuetze. H. Hey. Schnitzker.

Glücks-Offerte.

Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist in Preußen gesetzlich gestattet.

Nur 2 Thlr.

kostet ½ Original-Loos (nicht Promesse) zu der am

11 Mai d. J.

beginnenden

großen

Geld-Verloosung.

Haupttreffer Pr. Crt. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 2 mal 4000, 2 mal 3000, 2 mal 2500, 4 mal 2000, 6 mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal 400, 5 mal 300, 155 mal 200, 229 mal 100, 11,450 mal 47 Thlr. 2c. 2c.

Ein ganzes Original-Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes „ „ „ 2 „
Ein viertel „ „ „ 1 „

Fast in jeder Verloosung erhält unser Debit die größten Haupttreffer, so daß solcher mit Recht der

Allerglücklichste

genannt wird.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen versehen oder gegen Postvorschuß führen wir prompt und verschwiegen aus, und senden jedem Interessenten sofort nach Entscheidung amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder zu.

Adolph Lilienfeld & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Hamburg.

Eine Partie polnischer Dachpfannen billig zu verkaufen Neustadt 269.

Einem geehrten Publikum Thorns zeige ich ergebenst an, daß ich **Wäsche** auf der **Maschine** sauber und prompt zu soliden Preisen anfertige.

V. Stawisinska,
Kl. Gerberstr. 15.

In den Gütern Nowogrodek, an der Weichsel, gegenüber der Stadt Nieszawa belegen, ist eine Torfgrube bester Gattung zu verpachten, für deren Klafter russisch die Salzsiederei in Ciechocinek zwölf Rubel zahlt. Die Ausbeute kann jährlich bis zehntausend Klafter betragen. — Ebendaselbst, am Ufer der Weichsel, sind zu verkaufen mehr als zehntausend Cubik-Klafter Steine verschiedener Art, je nach Wunsch der Käufer. Das Nähere am Orte, beim Besitzer der Güter zu erfahren.

Klee- u. Gras-Sämereien

sämmtlich frisch und keimfähig offerirt zu billigen Preisen und sendet auf Verlangen Qualitäts-Muster gratis.

Jacob Goldschmidt,
Thorn, Breitestraße 83, neben Philipp Elkan, Nachfolger.

Haupt- und Schlußziehung

letzter Classe Königl. Preuß. Hannoverscher Landes-Lotterie. Originalloose: ganze 29 tlr. 20 gr., halbe 14 tlr. 25 gr., viertel 7 tlr. 12 gr. 6 pf., zu beziehen durch die Königl. Preuß. Haupt-Collection von

A. Molling in Hannover.

Aechte holländische Heeringe,

à 1 Sgr., empfiehlt **G. Sachs.**

Oberschlesischen Kalk,

per Tonne ab Lager 26 Sgr. Bestellungen auf ganze Waggons werden prompt und billig ausgeführt. **Carl Spiller.**

Wir empfehlen echten feinen

Limburger Käse,

auch andere gangbare Käse-Sorten.

L. Dammann & Kordes.

Zwei Ziegen

sind zu verkaufen im „Deutschen Hause".

Roggenkleie und Weizenkleie, Frische Raps- und Leinkuchen, billige 3zöllige Bohlen empfiehlt

N. Neumann, Seglerstr. 119.

Petroleum,

wasserhell, empfiehlt billigst **Friedr. Zeidler.**

Große Fettheeringe,

à 5 Pf. bei **A. Mazurkiewicz.**

Grobes englisches Kochsalz à 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
do. do. Viehsalz à 1 Thlr.
pro Sack von 125 Pfd. bei

L. Dammann & Kordes.

Circa 60 Stück Fetthammel

stehen in Lindhof (Lipnitza) bei Gollub zum Verkauf.

Bestellungen auf

frische Milch,

täglich ins Haus geliefert, übernimmt noch das

Dominium Zakrzewko.

Ein Flügel ist wegen Wohnungs-Veränderung Neustadt 269 billig zu verkaufen.

Heute **Mittwoch**, lese ich in der Aula der höheren Töchterschule, **Abends 8 Uhr**,

Ueber das Volkslied des deutschen Mittelalters.

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Wallis** zu den bekannten Preisen zu haben.

Dr. Franz Hirsch.

Von dem hiesigen Magistrat habe ich nun die Concession als Concipient erhalten. Es werden von jetzt ab Aufsätze und schriftliche Arbeiten jeder Art, als: Briefe, Gesuche, Klagen, Klagebeantwortungen, Contracte u. s. w. von mir schnell, sachgemäß und billig angefertigt.

Zemke, Partikulier,
Tuchmacherstr. 170.

Eine 6 Jahr alte Stute, Race-Pferd, mit Fohlen, steht zum Verkauf bei

Julius Rosenthal.

In meiner Anstalt werden Strohhüte jeder Art gewaschen, gefärbt und modernisirt, à Stück 7½ Sgr. Gerechtestraße 127.

J. Schemann.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Schülerstraße 406, im Hause des Fleischermeister Herrn **May**, wohne, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

J. A. Philipp, jun.,
Schuhmachermeister.

Eine ältere alleinstehende Dame, die an Thätigkeit gewöhnt ist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen zur Führung einer Wirthschaft einen Wirkungskreis in der Stadt oder auf dem Land ein Engagement. Gefällige Adressen erbittet man unter der Chiffre H. B. poste restante Unislaw.

Die Stelle eines Lehrlings ist vacant bei

Julius Rosenthal.

Die Stelle eines Lehrlings ist bei mir vacant.

Rudolf Asch.

1 möbl. Vorderstube zu vermiethen Elisabethstraße No. 89/90.

Eine möblirte Stube, auch mit Cabinet wird von 1. Mai 2c. zu miethen gesucht. Offerten abzugeben bei **A. Mazurkiewicz.**

1 möbl. Zimmer mit Schlafkab., mit auch ohne Beköst., für 1 od. 2 Herren, ist bei dem pens. Steuer-Aufseher **Schulze**, Bäckerstr. 166, vom 1. Mai c. ab zu vermiethen.

Der Laden nebst Parterre-Wohnung, ferner die Wohnung 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör und ein einzelnes Zimmer sind Neustadt 270 sogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Zum Besten der Nothleidenden des Thorner Kreises

wird am Sonnabend, den 25. d. M., Abend 7 Uhr, im Stadt Theater hierselbst eine Liebhabertheater-Vorstellung, arrangirt von Mitgliedern der hiesigen Militair-Casino-Gesellschaft, stattfinden.

Eintritts-Karten hierzu sind zum Preise von 20 Sgr. am Theater-Abende an der Kasse, und von Donnerstag, den 23. d. M. an, für Parterre und Sperrsitz im Parterre in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck**, für die übrigen Plätze in der Buchhandlung des Herrn **Wallis** zu haben.

Ein kleiner brauner Dachshund ist mir entlaufen und bitte ich, mir denselben gegen Erstattung der Unkosten abzugeben.

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.